

Italien.

[Der Zusammenhang der italienischen mit der orientalischen Frage.] Während Frankreich sich aus Syrien zurückzieht, um je nach den Umständen mit zehnfacher Macht zurückzukehren, während Frankreich den Suezkanal zu realisieren weiß, gewinnen die Inseln, welche auf dem Wege von Toulon nach Ägypten liegen, eine große Bedeutung. Napoleon III. nimmt auch hier auf seine Weise die Pläne des Dheims auf; im Jahre 1799 zeigte es sich aber, wie tollkühn ein Alexanderzug im Orient für den ist, welcher nicht die Seeverbindung dahin beherrscht. Deshalb hat England Malta und die jonischen Inseln sich ausbedungen und sie so gewaltig besetzt; von diesen aus liege sich auf eine französische Flotte ein schönes Kreuzfeuer eröffnen. Im Jahre 1800, während die Oesterreicher auf Englands Verlangen sich anschiekten, über Nizza auf Toulon vorzubringen, schrieb Nelson, England solle einige der trefflichen Häfen der Insel Sardinien bleibend besetzen, um von hier aus Toulon auch maritim zu beherrschen. Nachdem Frankreich Nizza hat, sucht es immer dringender auch die Insel Sardinien zu gewinnen, wodurch sein Streben nach der Herrschaft über das Westbecken des Mittelmeeres einen starken Schritt vorwärts thun und die Doppelstellung der Engländer im Ostbecken, in Folge der Bedrohung ihrer Verbindung mit Gibraltar, sehr gefährdet würde. Spanien würde aus Erbgeiz und um dem Schmuggel zu steuern, gerne seine Flotte und Landmacht mit der französischen vereinigen, um Gibraltar wieder für sich zu erobern. Große Gefahr erwächst aus diesen Plänen zunächst für Italien und für sein Ringen nach wirklicher Unabhängigkeit; denn die größere Fruchtbarkeit wie Schönheit, die großen Städte der Halbinsel, ihr Schwerpunkt liegt auf der Westseite des Apennin, gegen das Westbecken des Mittelmeeres. Wenn Frankreich zu Korsika auch Sardinien erhält, so beherrscht es von hier aus eben diese wichtigsten Küstenländer Italiens, auch dessen Flotte wird Frankreich dienstbar. Bereits sind die Sicilianer durch die Gefährdung Sardinien sehr alarmirt. Deshalb ist jetzt der Hauptnachdruck der Cavourschen Politik auf diese Seite gerichtet, Garibaldi sitzt mitten in diesem Brennpunkt; deshalb wird in Turin, selbst vom Parlament, die venetianische Frage vertagt. Es ist für England dahin gekommen, daß es das Wachstum secundärer Marinen im Mittelmeer zu befördern suchen muß; deshalb sympathisirt es für Italien, deshalb sucht es Italien durch freundschaftliche, allerdings möglichst wohlfeile Unterstützung zu befähigen, von Frankreich ab an sich zu ziehen. Deshalb wünscht England, da Preußen nichts dazu thun kann, die Stärkung auch der österreichischen Marine, die Consolidirung des Kaiserstaats, seine Verständigung mit Italien, welche ja auch im deutschen Interesse liegt. Während sich die Orléanisten und Napoleon III. durch das Bündniß mit England auf dem Throne zu befähigen suchten, hatte England bei seinem Bündnisse mit Frankreich die Absicht und das Interesse, Frankreich am Arme zu halten, damit es nicht durch fühne Unternehmungen den Weltfrieden störe, oder daß dieses nur zu Englands Nutzen geschehe, daß die Kriege außerhalb des eigentlichen Europas lokalisiert und kurz seien. Aber auch friedlichen Unternehmungen Frankreichs, wodurch Englands Weltstellung gefährdet scheint, tritt England mit einer schonungslosen Schroffheit entgegen, welche bis an die Grenze der Kriegsdrohung, aber ja nicht über diese hinaus geht. Diese Behandlung, diese Ausnutzung scheint jetzt Napoleon satt zu haben, und er trinkt gegenwärtig kaum einen anderen Staat so sehr mit Galle, wie England, welches den Reich hinunterwürgt, da gegen seinen Nerv, gegen seine Tasche, nur demonstrieren, noch kein wirklicher Angriff darauf gemacht wird. — Die wichtigste Frage für uns ist natürlich die: was ist das Interesse Deutschlands dabei? Während Ludwig XIV. die Unabhängigkeit Mitteleuropas am schärfsten bedrohte, suchte Leibnitz ihn davon abzuhalten, indem er dem Großkönig in einer Denkschrift die gewichtigen Interessen Frankreichs in der Levante darstellte. General Bonaparte kannte diese Denkschrift; während er in Ägypten war, siegte Erzherzog Karl bei Stockach, räumte die Franzosen die Schweiz und Italien. Natürlich aber erlauben es Napoleon seine Lage und Deutschlands Gethätigkeit, wenn es in der Levante nicht geht, seine Mittel rasch anderwärts zu verwenden. Er weiß, daß England viel, ohne Vergleich lieber Genf, Rheinbaiern und Trier, als St. Jean d'Acree in seinen Händen sehen würde. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Ein neues Buch von Broudhon gilt hier in den verschiedensten Kreisen, die der Regierung nicht ausgenommen, für ein Ereignis. Broudhon ist, wie man auch von ihm als Denker urtheilen möge, fast der Einzige der Männer von 1848, der eine Zukunft hat, weil er, ohne sich von der Zeitbewegung catonisch fern zu halten, seinem ursprünglichen Programme treu geblieben und sich bei aller Beweglichkeit der Auffassungen als Charakter bewährt hat. Dazu kommt ein leichtes Martyrium und ein wunderbar ausnahmungsweise Verhältnis zur Regierung, in welchem er mehr empfängt, als gibt, das zum Theil der abstrakten Art seiner Polemik zuzuschreiben ist, zum Theil wohl auch seiner häuslich-naiven Gemüthsheit, zum größeren Theile aber jedenfalls einem Umstande, der ihm zur höchsten Ehre gereicht, nämlich seiner ersten Schritt gleich nach dem Staatsstreich, in welcher er, um die gedrückten Gemüther aufzurichten, mit prophetischer Dialektik bewies, daß das Kaiserthum wider seinen Willen in eine revolutionäre Politik werden einbiegen müsse. Solche Wahrheiten und tiefe Blicke in die Zukunft finden sich hier und da in seinen Schriften zerstreut; dabei versteht er es, durch glänzende Effekte und überraschende Antithesen seine philosophischen Untersuchungen einem größeren Publikum interessant zu machen. Leider hat er aber von Anfang an dem Haschen nach Knalleffekten den besseren Theil der Wahrheit geopfert; er glaubt und gesteht es im vertraulichen Verkehr leicht ein, daß man eine neue Wahrheit durch eine bis zur Aburdität extreme Formel (wie das berühmte: „Eigenthum ist Diebstahl“) herzubringen müsse. Was ihm dabei den literarischen und unliterarischen Böbel gewinnt, bringt ihn bei allen soliden Köpfen in Mißkredit. Das Suchen und Finden von Effekten ist ihm um so natürlicher, als er Autodidakt ist, und in jedes seiner Bücher Alles hineinschwängt, was er gerade weiß. Wenn er z. B. eben den Hugo Grotius liest, so meint er ihn entdeckt zu haben, und zieht unerhörte Folgerungen daraus. Die eigentliche wissenschaftliche Bescheidenheit und Unterordnung wird ihm daher ewig fehlen. Von deutscher Philosophie weiß er Einiges durch Hörsagen oder aus schlechten Uebersetzungen; die Hegel'sche Dialektik von der Identität des Gegenstandes, welche ihm am geläufigsten ist, und auf der z. B. seine ganze, bodenlos hohe Kritik der Nationalökonomie beruht, hat er von einem wohlbestimmten deutschen Literaten, der dafür als ein höchst incompetent Bericht-erlatter fungirte. Das neue zweibändige Werk „vom Krieg und Frieden“ hat er selbst so eben, von seinem Verleger (Hegel) erstort und, obgleich von der Amnestie als Religionspöbter (blasphémateur) ausgeschlossen, doch mit einer besonderen Toleranz-Garantie der Regierung versehen, aus Brüssel nach Paris gebracht. Es ist, so weit man aus einer ersten oberflächlichen Durchsicht urtheilen kann, das Musterbild aller hier geringen Fehler und elischer anderer dazu; auch ist es an Ideen ärmer, als seine früheren Schriften. Das geschichts-philosophische Material darin ist dürftig, das völkerrechtliche noch viel dürftiger. In dem Kapitel über die unvermeidlichen Folgen eines Krieges zwischen Frankreich und England tauchen sogar seine alten sozialistischen Schnurren wieder auf. Der Beweis, daß der Krieg die höchste Kulturform der vergangenen Weltperiode gewesen sei, jetzt aber das Reich des ewigen Friedens andrehe, ist der eigentliche Inhalt und Zweck des Buches, das darin, wie in manchen anderen Beziehungen, an einen Mann erinnert, mit dem Broudhon, obgleich von der Charakterseite toto coelo verschieden, in vielen Resultaten zusammenstößt, nämlich mit Emil Girardin. Es ist, als ob sich das Friedensapostolat mit der französischen Nüchternheit und eine arme Seele stritte, und letztere bei alledem und alledem die Oberhand behielte! Die Groberung begründet für Broudhon das höchste und letzte Recht; das allgemeine Stimmrecht daneben funktionieren zu

lassen, erscheint ihm nicht bloß aus äußeren Ursachen, sondern auch aus inneren Rechtsgründen lächerlich und absurd. Ferner hat er keineswegs geglaubt ausgeführt, daß, neben der National-Ökonomie, auch das Nationalitäts-Prinzip ein festes Staatensystem anzubahnen bestimmt ist, welches durch keinen Krieg zu erschüttern wäre. Was die erstere betrifft, so sieht Broudhon noch immer, als edler, obgleich uneingeständner, Sozialist, das nationale Vermögen ganz mechanisch in den bestimmten Quantitäten, die man dort nehmen und hier zulegen könne, statt einzusehen, daß Welthandel, Vertrauen und wachsende Kultur die Hauptquellen des Reichthums sind, und daß zwei Länder, wie Frankreich und England, immer nur gemeinsam vermehren könnten, wie sie sich gemeinsam bereichern. Er sieht vom Nationalvermögen nur das Materielle, Greifbare, auf das es gerade am allermeisten ankommt. Das Nationalitäts-Prinzip analysirt er mit mehr Schärfe, schon weil es ihn freut, dabei gewissen in Frankreich populären Meinungen und Vorurtheilen entgegen zu treten. Er schwärmt nicht für Italien, wie es scheint, noch weniger für Ungarn und befreit das Christenthum der Polen als einer Nation, die nur in Adel und Pfaffenstand ihren Ausbruch gefunden habe, darum untergeben mußte und in der neuen Zeit keinen Platz finden dürfe. An die demokratische Doctrin hält er sich nirgends. Mandat, z. B. wenn er von der zu begrenzenden Anzahl der europäischen Großmächte spricht, verirren sich ganz reactionäre Motive in seine Argumentation. So hat er kürzlich in seiner, von der waadtiländischen Regierung gekrönten Preischrift das Prinzip der Handelsfreiheit und der direkten Besteuerung angegriffen. Er ist eben ein dialektisches Chamäleon. (Nat.-Z.)

Paris, 28. Mai. Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde begeben sich Ende des Monats nach Marseille, von wo sie einen dreiwöchentlichen Ausflug nach Algerien und der spanischen und portugiesischen Küste machen werden. Der Privat-Secretär des Prinzen Napoleon hat folgendes Schreiben an die „Patrie“ gerichtet: „Die Wahl eines Großmeisters der französischen Freimaurerei giebt in den Journalen zu einer ziemlich lebhaften Polemik Veranlassung. In Folge der von den Polizeipräsidenten ergriffenen Maßregeln wird jede Discussion über diesen Gegenstand nutzlos und kann dem Freimaurerorden nur schädlich werden. Se. kaiserl. Hoheit Prinz Napoleon war von den Beweisen der bei dieser Gelegenheit für ihn an den Tag gelegten Sympathien sehr gerührt; Angefichts der Thatsachen jedoch, die eingetreten sind, wünscht der Prinz, daß sein Name nicht mehr in diese Debatten hineingebracht werde. Genehmigen Sie ic. Subaine.“

Der Prinz hat zwar bei den hiesigen Freimaurer-Logen die Runde gemacht, um ihnen für das ihm bewiesene Vertrauen zu danken, zugleich aber auch darauf verzichtet, das Mandat gegen die Unfehlungen des Prinzen Murat zu verteidigen. Der Kaiser soll letzterem geschrieben haben, daß auf seinen Wunsch jene Verzichtleistung erfolgt sei, da er sich überhaupt das Recht vorbehalten müsse, die Großmeister-Wahl zu bestätigen. Der Brief des Kaisers soll gegen den Prinzen Murat so wohlwollend lauten, daß Prinz Napoleon schwerlich im October wieder mit jenem konfurriren dürfte.

Großbritannien.

London, 28. Mai, Abends. Lord John Russell legte heute im Unterhause eine Correspondenz vor, welche zwischen der englischen Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten über die Blockade-Frage geführt worden. Dies führte zu einigen gelegentlichen Bemerkungen verschiedener Mitglieder. Herr Duncombe stellte es als eine dringende Nothwendigkeit dar, sofort Maßregeln zum Schutz der britischen Unterthanen in den „conföderirten Staaten“ (des südlichen Sonderbundes) zu treffen, denn es seien bereits arge Unbilden in den südlichen Staaten gegen britische Unterthanen verübt worden. Herr Osborne bemerkte hiergegen, er habe zuverlässige Nachrichten, durch welche die Behauptungen des ehrenwerthen Mitgliedes ein vollständiges Dementi erhielten. Man rief dem Redner: O, o! zu, er ließ sich indes dadurch nicht irre machen, sondern fuhr fort, er müsse auf das entschiedenste dagegen protestiren, daß man diese Sache in so unregelmäßig vorgreifender Weise behandle. Herr Bright sprach ebenfalls die Hoffnung aus, daß das Parlament es vermeiden werde, in Erörterungen über die amerikanischen Wirren einzugehen. Es freue ihn sehr, zu hören, daß die englische Regierung entschlossen sei, strenge Neutralität zu beobachten, und er sei überzeugt, daß sowohl im Süden wie im Norden Amerikas der Wunsch gehegt werde, mit England im Frieden zu bleiben.

Afrika.

[Marokkanische Handel.] Die spanische Regierung beabsichtigt, in nächster Zeit ihr Geschwader an der marokkanischen Küste auf 12 Schraubenregatzen mit 600 Kanonen zu bringen, also zu vervielfachen. Wie aus Cadix vom 27. Mai telegraphirt wird, betrachtet man daselbst nämlich einen Thronwechsel in Marokko und den Sieg des Thron-Prätendenten Soliman Abbas für wahrscheinlich. Die Armees ist für Soliman; eben so soll derselbe von den Engländern begünstigt werden. Der spanische Admiral Pinzon ist nach Tetuan gefahren, um sich mit dem Befehlshaber des dortigen Occupationscorps zu berathen.

Amerika.

[Die neuesten Nachrichten] aus New-York vom 18. d. melden: Die Banken von Boston hätten sich zur Uebernahme von 5,000,000 Dollars der Bundes-Anleihe erbotten. Die Sonderbündler hatten Fort Monroe (bei Norfolk in Virginien) bedroht, waren jedoch zurückgeworfen worden. Man sah einem Angriffe in großartigem Maßstabe entgegen und glaubte, daß Präsident Davis selbst die Truppen befehligen werde. Der Convent von Kentucky hatte sich für Aufrechterhaltung der Neutralität ausgesprochen. (Dann würden die Truppen der Südstaaten nur durch West-Virginien ungehinderten Durchzug bei einem Vordringen gegen Norden finden.)

Breslau, 31. Mai. Angenommen: Königl. sächs. Consul, Ritter St. Laffer nebst Gemahlin und Familie aus Warschau. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 30. Mai, Nachmitt. 3 Uhr. Die Börse war sehr geschäftlos. Die Proz., welche zu 69, 25 begann, hob sich auf 69, 47 und schloß sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 1/2 gemeldet. — Schluß-Course: Proz. Rente 69, 45. 4 1/2 Proz. Rente 96, 25. 3 Proz. Spanier 49. 1 Proz. Spanier 43 1/2. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 511. Credit-mobiler-Aktien 710. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Credit-Aktien —. London, 30. Mai, Nachm. 3 Uhr. Börse unthätig. Wetter schön und warm. Consols 91 1/2. 1 Proz. Spanier 43. Mexikaner 22 1/2. Sardinier 81. 3 Proz. Russen 102. 4 1/2 Proz. Russen 91. Wien, 30. Mai. Des katholischen Festtags wegen keine Börse. Frankfurt a. M., 30. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nüchtern fest behauptet. Die Ultimo-Regulirung geht leicht von statten. Schluß-Course: Ludwigsh.-Verb. 135. Wiener Wechsel 84 1/2. Darmst. Vantaktien 182. Darmstädter Zettelbank 234. 3 Proz. Metall. 45 1/2. 4 1/2 Proz. Metall. 41 1/2. 1854er Loose 63 1/2. Oesterr. National-Anleihe 56. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oesterr. Bank-Antheile 656. Oesterr. Credit-Aktien 149. Neueste österr. Anleihe 62. Oesterr. Elisabethbahn 120 1/2. Rhein-Nabe-Bahn 22 1/2. Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 105. Hamburg, 30. Mai, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Wenig Geschäft, jedoch fest. Schluß-Course: National-Anleihe —. Oesterr. Credit-Aktien 63 1/2. Vereinsbank 100 1/2. Norddeutsche Bank 87 1/2. Diskonto —. Wien —. Hamburg, 30. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco leichte Sorten für Belgien gekauft, jedoch rubiger; ab auswärtig rubig. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Juni-August 76—78 gehalten, etwas niedriger einzeln Beachtung; ab Rußland fest. Del pr. Mai 24 1/2, pr. October 25 1/2. Kaffee still. Zink unverändert. Liverpool, 30. Mai. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsch. — Preise beständig.

Berliner Börse vom 30. Mai 1861.

Table with multiple columns: Fonds- und Geldcourse, Ansländische Fonds, Actien-Course, Wechsel-Course, Preuss. und ausl. Bank-Actien. Includes various financial data points and exchange rates.

Berlin, 30. Mai. Von der heutigen Börse ist wenig zu sagen, da ihre Thätigkeit hauptsächlich in der Regulirung aufging. Die Stimmung war im Allgemeinen unentschieden, doch durchschnittlich nicht ohne Festigkeit, eine mehr ausgesprochene Flaubeit zeigte sich nur bei wenigen Papieren. Die Umsätze waren aber neben dem Liquidationsgeschäft zu unbedeutend, als daß eine entschiedene Tendenz hätte zur Geltung gebracht werden können. Die Mehrzahl der Effekten, in denen es überhaupt zu einem etwas lebhafteren Verkehr gekommen ist, behaupteten höhere Course, namentlich sind eine Anzahl Speculations-Effekten zur Liquidation, sämmtlich nur zu erhöhten Courren beige worden. Geld erhält sich knapp und stellte sich Disconto auf 2 1/2—3 pCt.

In österreichischen Effekten war das Geschäft, obgleich Wiener Notirungen wegen des heutigen katholischen Festes sehten, noch so ziemlich belebt. Von den Eisenbahn-Aktien hatten gerade diejenigen heute eine bemerkbare Festigkeit, die sich gestern gedrückt und maßgebend geeizt hatten. Namentlich war dies der Fall bei Freiburgern, für die 1/2 pCt. mehr (104) bewilligt wurde, bei Köln-Mindenern, die nur 1/2 pCt. höher mit 153 zu haben waren, wogegen sie zeitweise auf 152 1/2 zurückgingen. Uebbrig waren dagegen heute Stettiner und 1/2 pCt. billiger mit 118 im Handel, Oberschlesische zum letzten Course (120) fast ganz ohne Nehmer. Nach mehrfachen Cours-Herabsetzungen war der Verkehr in Wechslern ziemlich lebhaft. Kurz Holland, Augsburg und Frankfurt fanden Nehmer wie Abgeber. Lang Holland und Banco in beiden Sichten gaben 1/2 nach und waren gut zu lassen; ebenso blieb London, 1/2 pCt. billiger, zu begeben, kurze Sichten mehrfach zu verschiedenem Disconto im Handel, waren übrig, Paris war in beiden Sichten veräußert, Petersburg still, Bremen begehrt, Warschau verkehrte 1/2 höher. (Bank-u. H.-Z.)

Berlin, 30. Mai. Weizen loco 69—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 80—81 1/2 Thlr. ab Bahn pr. 2000 Pfd. bez. — schwimmend 80 1/2 Thlr., 81 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Mai und Juni 44 1/2—45 1/2 Thlr. bez. und Br., 44 1/2 Thlr. Gld., Juli-Aug. 44 1/2—45 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 45 1/2—46 1/2 Thlr. bez. und Gld., 45 1/2 Thlr. Br., Aug.-Sept. 46 1/2—47 1/2 Thlr. bez., Sept.-Okt. 46 1/2—47 1/2 Thlr. bez., Okt.-Nov. 46 1/2—47 1/2 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 38—45 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 23—28 Thlr., Lieferung pr. Mai und Juni 26 1/2—27 1/2 Thlr. bez., Juni-Juli und Juli-Aug. 25 1/2—26 1/2 Thlr. bez., Sept.-Okt. 25 1/2—26 1/2 Thlr. bez., Okt.-Nov. 25 1/2—26 1/2 Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr. — Riböl loco 11 1/2 Thlr. Br., Mai, Juni und Juli 11 1/2 Thlr. bez. und Gld., 11 1/2 Thlr. Br., Juli-Aug. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 12 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld. — Leinöl loco 10 1/2 Thlr., Lieferung 10 1/2 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18 1/2—19 1/2 Thlr. bez. und Gld., Mai, Juni und Juli 18 1/2—19 1/2 Thlr. bez. und Gld., 18 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 18 1/2—19 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 19 1/2—20 1/2 Thlr. bez. und Gld., 19 1/2 Thlr. Br., Sept.-Okt. 19 1/2—20 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld., Okt.-Nov. 18 1/2—19 1/2 Thlr. Gld. — Weizen ohne Beachtung trotz billiger Offerten. Roggen loco in feiner Waare bleibt trotz anhaltender Frage ohne Angebot, untergeordnete ist überwiegend offerirt. Termine anfangs sehr flau und wesentlich billiger verkauft, schließen wieder mehrseitig beachtet und höher. Getändigt 8000 Ctr. — Riböl fest und etwas besser bezahlt. Spiritus eröffnente matt und etwas niedriger, besserte sich dann und schließt wieder matt.

Breslau, 31. Mai. Wind: Süd. Wetter: sehr warm und schwül, gestern Abend schwacher Regen. Thermometer Früh 13° Wärme, Barometer 27" 8". Der Wasserstand der Oder ist neuerdings 3—4" gefallen. Der Marktvorkehr war im Allgemeinen beschränkt bei Angeboten im zeitigen Umfang. Weizen gute Sorten bleiben beachtet, pr. 84 Pfd. weißer 78—93 Sgr., gelber 75—91 Sgr. — Roggen wurde für das hiesige Proviantamt gekauft, sonst in bisheriger schwacher Frage, pr. 84 Pfd. 59—62 Sgr., feinsten 63—64 Sgr. — Gerste preisbalten, pr. 70 Pfd. weiße 52—56 Sgr., gelbe 44—50 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. schlesischer 33—36 Sgr., galizischer 30—33 Sgr. — Erbsen blieben beachtet. — Wicken ohne Kauflust. — Mais schwaches Geschäft bei angebotenen Offerten. — Delsaaten ohne Offerten. — Schlaglein fast geschäftlos. Sgr. pr. Schff. Weißer Weizen... 70—85—93 Widen... 40—45—48 Gelber Weizen... 70—83—91 Mais... 56—60—62 Roggen... 59—61—64 Schlagleinfaat... 70—80—90 Gerste... 44—50—56 Winterraps... — Hafer... 30—33—36 Winterrüben... — Erbsen... 50—55—63 Sommererbsen... — Klee saaten sehr ruhig, rothe 10—15 1/2 Thlr., weiße 9—18 Thlr. nominell. Kartoffeln pr. Saß a 150 Pfd. 23—36 Sgr., pr. Meße 1 1/2—2 1/2 Sgr. Vor der Börse. Rohes Riböl pr. Ctr. loco und nabe Termine 11 1/2 Thlr., pr. Herbst 11 1/2 Thlr. — Spiritus unverändert, pr. 100 Quart a 80 % Tralles loco 18 1/2 Thlr., nabe Termine 18 1/2 Thlr. Juli-August 18 1/2 Thlr., August-September 19 Thlr. Verantwortlicher Redakteur: R. Bärner in Breslau. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.